

Tiere in der Armee gestern und heute

Eindrücklich wurde im Museum im Zeughaus gezeigt, welche Rolle Tiere wie die Brieftaube früher in der Armee spielten und welche Rolle heute noch Hunde und Pferde spielen. Vorführungen mit den Tieren ergänzten die Fachvorträge.

Schaffhausen Am kürzlich durchgeführten fünften Museumstag in diesem Jahr zeigte das Museum im Zeughaus in Schaffhausen, welche Bedeutung Tiere in der Armee immer noch haben. Martin Huber, Präsident der Stiftung Museum im Zeughaus, konnte sich in der Begrüssung kurz fassen, denn das Thema erklärte sich mit den anwesenden Pferden, Hunden und Brieftauben von selbst.

Dass die Armee immer noch die Dienste von Hunden und Pferden in Anspruch nimmt, zeigte Hauptmann Lukas Rentsch vom Kompetenzzentrum Armeetiere und Veterinärwesen eindrucksvoll in seinem Referat. Der Kommandant einer Diensthunde- und Hundeführer-Kompanie schilderte die moderne Ausbildung in der Rekrutenschule und Kadernschule für Hundeführer, Trainsoldaten, Schmiede und Tierärzte. «Seid einig» stehe auf dem Denkmal im Ausbildungszentrum Grauholz.

Einig müssen sich Mensch und Tier sein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Feierabend sei eben erst, wenn die Tiere versorgt seien. Die Arbeit mit 300 Pferden und 200 Hunden bezeichnete Rentsch als Privileg für die 47 Mitarbeiter und 17 Berufsmilitärs.

Moderner und wichtiger Einsatz
Maximal 150 Rekruten würden ausgebildet mit einem Frauenanteil von gegen 30 Prozent. Der Einsatz sei vielseitig und der Zeit angepasst mit Einsätzen am Economic Forum Davos, an der Ukraine-Konferenz und beim Autobahnstart der Kampfflugzeuge. Der Train werde sich nicht zuletzt wegen der militärischen Veränderungen in Europa ändern, schilderte Rentsch neue Einsatzmöglichkeiten. Weg von zivilen Einsätzen wie Materialtransporten oder Holzrücken hin zu Transport für kombattante Einheiten, berittene Geländeüberwachung in Patrouillen als Beitrag zur Kampfwertsteigerung. Als besonders wichtig hob er die Skalierbarkeit, die Robustheit und das wechselnde Funktionieren in Gruppen

oder grösseren Verbänden hervor. Rentsch gab auch einen Ausblick, wie mit einer Kamera auf den Hunden oder Robotern, die mit den Pferden mitlaufen, die Technik genutzt werden kann. Die Rettungshunde – die Armee züchtet selber – würden weltweit eingesetzt. Der Veterinärdienst unterstütze die Kantone bei der Bekämpfung von Tierseuchen und kontrolliere die Militärküchen.

Brieftauben im Rückblick

Der emeritierte Schaffhauser Professor Hanspeter Lipp war der letzte Kommandant der militärischen Brieftaubeneinheit, die 1994, wie er sich überzeugt zeigte, mit fehlendem Weitblick abgeschafft wurde. Der Biologe zeigte die Entwicklung und Züchtung von Brieftauben

vom Hobby für Reiche über Nachrichtenüberbringer bis zu Wettkämpfern auf. «Tauben sind programmiert, an ihren Nistplatz zurückzukehren. Wie sie den Weg finden, ist nicht restlos geklärt.» Lipp erklärte im Gespräch die Möglichkeit, dass die Tiere ähnlich der Trägheitsnavigation in der Fliegerei mit biologischen Kreiseln funktionieren. Die militärischen Kuriere hätten damals einen Sold von zwanzig Rappen pro Tag erhalten und seien als Konkurrenten bei den Übermittlungstruppen nicht beliebt gewesen.

Ein Pferdekorso und spannende Vorführungen mit Pferden, Hunden und Tauben freuten die vielen Zuschauer. Für den musikalischen Rahmen sorgte die Musikgesellschaft Schleithem unter der Leitung von Erich Stamm. (E.M.M.)



Das sechsspännige Artilleriegeschütz freut die Zuschauer besonders.

(Bild: E.M.M.)